



Abscheu weder vor der Lehre noch vor der Leere



485 Prüfungskandidaten feierlich entlassen

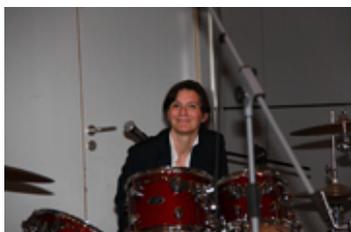
Schweinfurt(-) Es quäle möglicherweise noch immer den einen oder anderen frischgebackenen Abiturienten die Frage, ob der „Horror vacui“, den Gerhard Matzig, der Architekturkritiker der Süddeutschen Zeitung, in seinem Kommentar zur Verödung der Innenstädte anführte, ein blutrünstiges Horrorepos sei oder doch nur die Abscheu vor der Leere, spekulierte FFS-Schulleiter OSTD Harald Bauer eingangs seiner Verabschiedungsrede für die FFS-Absolventen des Jahrgangs 2014.



Dicke Bretter gebohrt

Im Deutsch-Abitur hatten die Absolventen der bayerischen Berufs- und Fachoberschulen, mithin eben auch die der Friedrich-Fischer-Schule (FFS) Schweinfurt, in diesem Jahr mit Matzigs Kommentar zum drohenden Aus für den Innenstadthandel, weil alle Welt nurmehr im Internet einkaufe, ein dickes Brett zu bohren.

Und vielleicht hat dann ja die Angst vor dem leeren Blatt so manchen Abiturienten der FFS zu wahren Höhenflügen getragen. Lebensnah war die Abi-Aufgabenstellung im Fach Deutsch aber auf jeden Fall. Keine Generation davor hat sich je so gut mit den Möglichkeiten der virtuellen Welt ausgekannt wie die Jugend von heute. Weshalb die dann nicht studierfähig sein soll, wie es allenthalben heißt, bleibt das Geheimnis derer, die ohnehin vermuten, dass heutige Abiturienten viel zu gute Noten bekämen.



Hochverdiente Bestnoten

Die Friedrich-Fischer-Schule, und allen voran ihr Leiter, Oberstudiendirektor Harald Bauer, zeigte sich dann aber zuletzt doch sehr stolz, dass man unter den 485 Prüflingen des Jahrgangs 2014 eine ganze Reihe an 1er-Abiturienten zählen durfte, wenn landauf, landab auch gejammert wird, es gebe zu viele 1er-Absolventen. Leistung mit Jammer belohnen? Hallo, wo leben wir – geht's noch?



An der FFS, so viel noch vorneweg, werden keine Punkte und Noten verschenkt. Und man weiß, was übrigens auch die Nachfrage bei der Absolventia 2014 ergab, dass niemand an geschenkten Noten interessiert ist, auch Schülerinnen und Schüler nicht. Denn die jungen Erwachsenen sind durchaus leistungswillig und sie wollen dafür auch eine gerechte und angemessene Leistungsbeurteilung erfahren – das motiviert und nimmt den Abscheu vor der Lehre und der Leere gleichermaßen.

Der Stellvertretende Schulleiter Karlheinz Herrbach ließ es sich daher auch angelegen sein, ein paar Worte zur Berechnung der Abschlussnoten anzumerken, damit jeder Gast die Leistungen der Besten auch richtig einzuschätzen wusste.

Im Anschluss an die Auszeichnungen für besondere Leistungen, die von der Schulleitung und vom Elternbeirat vorgenommen wurde, hatten die Elternbeiratsvertreter Judith Dümel-Göbel bzw. Rainer Dunz den Abiturienten Mut für ihren weiteren Berufs- oder Studienweg zugesprochen. Die Ansagen der Schüler-Vertreter Yusuf Altinisik und Johannes Velde fielen launig und freundlich aus. Beinahe hätte man den Eindruck gewinnen können, die Absolventen 2014 haben schon bei ihrer Verabschiedung Heimweh und Sehnsucht nach ihrer FFS.

Vorbild Einstein

Es wird aber mit einigem zeitlichen Abstand gewiss so kommen. Dann, wenn sich unsere Absolventen möglicherweise schon bald nach dem Berufseinstieg oder aber mit dem beginnenden Studienstress noch einmal an die Abschiedsrede von Schulleiter Harald Bauer erinnern mögen. Wehmut mag dann aufkommen, wenn man nachklingen hört, dass Albert Einstein einen nicht geringen Teil seines Studiums Pfeife rauchend im Café zugebracht und dabei gelegentlich einen übereifrigen Kommilitonen ermahnt haben soll, dass das Leben nicht nur aus acht Stunden Arbeit am Tag bestehe, sondern auch noch aus acht Stunden Müßiggang. Sollte Einstein da am Ende gar etwas geahnt haben? Bauer fuhr jedenfalls fort, dass die Frankfurter Allgemeine Zeitung kürzlich erst die Frage zum Bummeln gestellt habe. Ob es denn auch etwas mehr sein dürfe, habe es in dieser international renommierten Tageszeitung allen Ernstes geheißen. Erstaunlich genug, dass die Antwort der wirtschaftsliberalen FAZ lautete: Es dürfe durchaus etwas mehr sein, denn auf dem Arbeitsmarkt komme es nicht auf die kürzeste Ausbildungs- und Studiendauer an, sondern darauf, was die Bewerber in dieser Zeit aus sich machten.

Wichtig sei, wie Bauer unterstreichen wollte, dass die Persönlichkeit reife, und Auszeiten seien dabei durchaus erlaubt. Die FAZ, so Bauer schließlich, verstehe unter Auszeiten Praktika, Auslandsaufenthalte oder ehrenamtliches Engagement während des Studiums. Solches Engagement mache Bewerber für Arbeitgeber interessanter als die stromlinienförmigen Schmalspurstudenten, die zu nichts zu gebrauchen seien als zum Aktionismus. Und der taugt, so Bauer abschließend, weder dazu Erfolg und Geld noch Glück und Zufriedenheit herbeizuführen oder gar zu garantieren.

Nein, ganz anders: Gelassenheit und Geduld, das könnten schon eher die Zutaten für Erfolg, Glück und Zufriedenheit sein, gab Bauer den Absolventen der FFS eine recht bodenständige, aber durchaus erfolversprechende Empfehlung mit auf den weiteren Lebensweg.

Gerahmt wurde die federführend von Christine Ziegler organisierte Entlassfeier 2014 von der Schulband unter der Leitung von Astrid Gießübel. Die stimmungswaltige Sängerin Patricia Schymik wurde von Felix Kleinhenz sowie Christian Schnepf and friends begleitet.

Rüdiger Klein

[Zurück](#)